

konturen

Rothenfelser Burgbrief 02/2020



Rückblick auf das Jubiläumsjahr

Vom Feiern und gemeinschaftlichem Engagement

Mit Abstand und Masken

Über die weiteren Auswirkungen eines Virus

Bereit für die Zukunft

Satzungsänderung des Vereins

BILDUNG

- 3 **Jubiläum 2019 – in Fragen und Antworten**
Rückblick auf das Jubiläumsjahr
von Mathilde Schaab-Hench und Niklas Krieg
- 8 **Was uns die Erde Gutes spendet**
von Tobias Nicklas
- 10 **KOLUMNE DES BURGPFARRERS**
Wieder zu Atem kommen
von Joachim Negel
- 11 **LYRIK-ECKE**
Gedichtauszug
von Christian Lehnert
- 13 **GESCHICHTE**
1919: Erstes Quickborn-Treffen
von Wilhelm Wörlein
Literaturhinweis
zum Aufsatz von Winfried Mogge
- 14 **Kinder- und Familienangebote auf Burg Rothenfels**
von Susann Frischkorn und Magdalena Kneisel
- 16 **Goethe und der Islam**
Bericht zur Rothenfelser Islam-Tagung 2020
von Eugen Henrich
- 17 **Für die Zukunftsfähigkeit der Burg**
Bericht des Jugendausschusses
von Christopher Dalitz

GÄSTE, HAUS & TEAM

- 18 **Über die weiteren Auswirkungen eines Virus**
von Claudia Hamelbeck
- 20 **Wunscharbeitsplatz Burg**
Vorstellung der neuen Wirtschaftlichen Leiterin
von Anette Konrad

BURGVerein

- 21 **Bericht von der Mitgliederversammlung**
von Regina Werbick
- 22 **Gereift in die Zukunft**
von Brigitte Hutt
- 23 **Gesucht!**
Aufruf für das Archiv
von Anette Konrad
Verstorbene Mitglieder
- 24 **Informationen zum Verein**
Kontakt, Mitgliedschaft, Impressum

Editorial



Wenn das Leben dir Zitronen gibt – dann mach Limonade draus! So wie das gleichnamige Bier klassischerweise mit Zitronenscheibe serviert wird, liefert uns das Corona-Virus immer wieder neue Gründe, das Gesicht zu verziehen. Die entscheidende Frage ist der Umgang damit. So wie Veronika Schwarzenböck sich den sichtbarsten und umstrittensten Ausdruck der Einschränkungen – die Mund- und Nasenschutzmaske – genommen und das Burglogo aufgesteckt hat, so haben wir auch hier auf der Burg versucht, den Umständen unseren Stempel aufzudrücken und das Beste daraus zu machen. Vorträge wurden digitalisiert, Gebete und Gottesdienste mit Gesang in den Burghof verlegt. Kinder- und Familienprogramme für die Ferien wurden aus der Taufe gehoben und Verwaltung und Küche haben sich von Gruppen- auf Einzel- und Familienbuchungen umgestellt. Bei all den Anpassungen an die geänderten Anforderungen unserer Gäste und der Umsetzung von Hygienevorgaben können wir seit September auf die Unterstützung unserer neuen wirtschaftlichen Leiterin Susanne Stöhr zählen, die wir sehr herzlich hier auf unserer Burg begrüßen.

Geänderten Bedingungen wurde auch die Satzung des Vereins angepasst, wie wir in diesem Heft erfahren. Und für die Zukunft ändern wird sich der Rhythmus, in dem Sie die Konturen in den Händen halten. So werden Sie aus organisatorischen Gründen ab kommendem Jahr unseren Konturen- und Programmversand im März und September erhalten. Die Einladung zur Mitgliederversammlung der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e. V. finden Sie daher auch erst in der nächsten Ausgabe und nicht, wie gewohnt, in dieser.

Wenn es also wieder Zitronen gibt – beißen Sie rein! Das Vitamin C können wir jetzt im Winter alle gebrauchen.

Ihr

■ **Phillip Fuhrmann** ist Bildungsreferent und Leiter des Bildungsbüros der Burg Rothenfels.

EIN BLICK ZURÜCK NACH VORN

Das Jahr 2020 wird in die Geschichte eingehen. Nicht nur in Deutschland, sondern auf der ganzen Welt ist die Corona-Pandemie mit ihren Folgen das alles bestimmende Thema – leider auch auf Burg Rothenfels. Dabei sollte doch eigentlich das vergangene Jahr 2019 seine Spuren hinterlassen. Ein Jahr, das ganz im Zeichen des 100-jährigen Jubiläums von Burg Rothenfels im Besitz der Vereinigung stand. Manche denken sich: Wie gut, dass die Burg im Jahr 1919 und nicht ein Jahr später erworben wurde. Wie auch immer: Wir schauen zurück auf ein schönes und abwechslungsreiches Jahr und sind dankbar, dass wir die 100 Jahre ausgelassen und ohne Sorgen feiern konnten.



Jubiläum 2019 – in Fragen und Antworten

Die ehemalige Vorsitzende der Vereinigung Mathilde Schaab-Hench und der amtierende Burgratssprecher Niklas Krieg schauen auf das Jahr zurück und ziehen ein Resümee.

Abendstimmung
im Burghof zum
Festakt am
23. Februar 2019.

Was waren die Höhepunkte auf der Burg im Jubiläumsjahr?

Mathilde Schaab-Hench (MSH): Das Jahr war geprägt von einigen Höhepunkten. Sicherlich stechen der Festakt im Februar, in unmittelbarer zeitlicher Nähe zum ursprünglichen Kauftermin der Burg, und das Jugendfestival im Sommer in besonderer Weise heraus. Beide Veranstaltungen liefen, verglichen mit unserem alljährlichen Bildungsprogramm, außer der Reihe und waren wirklich einmalig für genau dieses Jahr geplant worden. Einmalig war auch ein Mitarbeitendenfest mit 100 ehemaligen und derzeitigen Mitarbeiter*innen auf der Burg, bei dem so viel Freude im Raum war, dass alle spüren konnten, dass für viele die Burg auch ein wertgeschätzter Arbeitsplatz war und ist. Ein durch und durch außergewöhnlicher Höhepunkt und zugleich auch in Gegenwart und Zukunft weiterhin sichtbar ist unsere neue Kapellenglocke. Dass wir diese zum Abschluss des Jubiläums in einem feierlichen Gottesdienst weihen konnten, bleibt wohl die nachhaltigste Erinnerung an

dieses besondere Jahr. Immer wenn jetzt die Glocke geläutet wird, können wir uns daran erinnern, dass die Burg schon seit über einhundert Jahren in unserem Besitz ist und dass auch seit über 100 Jahren genau an diesem Ort Gottesdienst gefeiert wird.

Was waren deine persönlichen Höhepunkte?

Niklas Krieg (NK): Mein persönlicher Höhepunkt war ein kleiner Moment auf dem Jugendfestival. Am Samstagabend stand als letzte Band des Festivals das Duo „Hundreds“ auf der Bühne. Die Elektropopband ist neben der Musik für ihre aufwendigen Lichtshows bekannt. Die Momentaufnahme, die sich aus dem Mix aus Musik, dem Lichtspektakel, dem hinter der Bühne liegenden und mit Strahlern illuminierten Westpalas und dem erleuchteten Bergfried ergab, werde ich wohl noch lange in meiner Erinnerung behalten.

Wir sind dankbar, dass wir die 100 Jahre ausgelassen und ohne Sorgen feiern konnten.

In diesem Moment war außerdem klar, dass die Veranstaltung alles in allem erfolgreich und nach Plan verlaufen war ...

MSH: Für mich war es, das Jubiläumsbuch in Händen zu halten, der Festvortrag von Lisi Müller und das Happy Birthday von unserem Oster-Jazz-AK dazu. Aber auch die Mitarbeit im Helferteam beim Festival, weil unsere Hilfe als „Aufsicht“ nicht wirklich gebraucht wurde (weil alles so locker und mit der nötigen Sorgfalt lief). Wir durften erleben, dass die Burg jung ist und zu feiern weiß. Und noch ein Moment: als wir die neue Glocke das erste Mal anschlugen.

Wer hat bei der Vorbereitung mitgemacht? Wie lief das?

NK: Die Vorbereitungen für das Jubiläumsjahr liefen über einige Jahre. Ich erinnere mich daran, dass wir bereits 2017 erstmalig im Vorstand und Burgrat über das Jubiläum sprachen. Von außen ist das manchmal gar nicht so ersichtlich, aber viele Projekte brauchen eine bisweilen sehr lange Vorlaufzeit. Das betrifft im Besonderen die Veranstaltungen, für die man sich eine finanzielle Förderung erhofft, in unserem Jubiläum also zum Beispiel das Festival. Das Konzept für das Festival wurde zunächst in mehreren Runden mit den Verantwortlichen innerhalb der Burggremien diskutiert. Anschließend gab es Gespräche mit etlichen Partnern und möglichen Förderern, Anträge, E-Mails und viele Stunden der Überzeugungsarbeit. Dass sich die beharrliche Arbeit gelohnt hat, ist unbestritten. Immens hoch war vor allem der ehrenamtliche Einsatz. Diesen konnten wir bei unseren Zuschussgebern mit über 10.000 Euro beziffern. Allein diese Zahl zeigt, wie wertvoll das ehrenamtliche Engagement auf der Burg ist, auch unabhängig vom Jubiläum. Ein weiterer Beleg dafür, dass es vor

allem dieses Engagement vieler ist, das uns durch die vergangenen 100 Jahre getragen hat.

MSH: Für das Jubiläumsbuch galt es zuerst in kleiner Runde ein Konzept und eine Gliederung zu finden, dann habe ich ca. 70 Menschen um kleine oder große Beiträge angeschrieben, davon haben sich 40 beteiligt, dann ging es um Terminerinnerungen und Korrekturen, später ums Layout und um neue Fotos, die noch nicht alle aus unseren Veröffentlichungen bekannt sind. Gut, dass wir unter unseren Mitgliedern professionelle Mitarbeiter*innen fanden, Lektorinnen, Fotografen und viele mehr. Dann wurde mit dem Verlag verhandelt, und trotz aller Luft, die eingeplant war, konnten wir das Drucklegungsdatum nur mit nächtlichen Arbeitsstunden halten. Es war uns aber sehr wichtig, eine über das Jubiläum hinaus bleibende Momentaufnahme für die 100 Jahre zu schaffen.

Insgesamt wurden die Aktivitäten im Jubiläumsjahr von vielen Menschen gemeinsam geschultert. Die größte Gruppe war sicherlich das Helferteam auf dem Festival. Hervorzuheben ist die gute Zusammenarbeit zwischen den Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen vor Ort. Zwar lag vor allem die konzeptionelle Arbeit im Ehrenamt, aber gerade in der fina-

len Planung und Umsetzung erwiesen sich unsere Mitarbeiter*innen auf der Burg als unverzichtbare Mitstreiter*innen. Das war ein gutes Miteinander!

Was hat am meisten Arbeit gemacht?

NK: Ganz klar das Festival. Dadurch, dass es wirklich noch keine vergleichbare Veranstaltung auf der Burg gab und es einfach unheimlich viel zu bedenken gab, brauchte es hier in den Planungen am meisten Zeit und Energie. Gerade beim Festival gingen die Planungen über die Burg hinaus, etwa im Kontakt mit den Behörden. Solche Genehmigungsverfahren und Abstimmungen kennen wir eigentlich nur von unseren Bauvorhaben, aber nicht im Rahmen von



Oben: Dr. Mathilde Schaab-Hench und Niklas Krieg mit dem Jubiläumsbuch beim Festakt im Februar 2019. Unten: Musikalische Begleitung des Festakts durch den Jazz-AK.

Es ist das Engagement vieler, das uns durch die vergangenen 100 Jahre getragen hat.

mit über 10.000 Euro beziffern. Allein diese Zahl zeigt, wie wertvoll das ehrenamtliche Engagement auf der Burg ist, auch unabhängig vom Jubiläum. Ein weiterer Beleg dafür, dass es vor

Veranstaltungen. Das war sicher eine besondere Erfahrung, arbeitsintensiv, aber lehrreich.

MSH: Für mich das Buch und die Suche nach Adressen von Ehemaligen und von Einzuladenden. Aber auch Pressetexte und Interviews.

Wer wurde erreicht?

NK: Tatsächlich hatten wir uns mit Blick auf die Teilnehmendenzahlen aller Veranstaltungen bisweilen etwas höhere Ziele gesteckt. Aber unterm Strich sind wir doch sehr zufrieden. Schauen wir vor allem auf die Menschen, die zu unseren Veranstaltungen gekommen sind, können wir konstatieren, dass es einige „neue Gesichter“ gab. Auf der theologischen Tagung zum Ende des Jubiläumsjahres waren es vor allem die jungen Theologinnen und Theologen, die zum Großteil erstmalig auf der Burg waren. Auf dem Festival gab es über 70 Dauergäste, Jugendliche und junge Erwachsene, die unser Burggelände neu kennengelernt haben. Und auf dem Festakt ist es uns gelungen, so manchen regionalen und überregionalen Verantwortungsträger (wieder) auf die Burg zu locken. Da können wir wirklich sehr zufrieden sein.

MSH: Positiv überrascht hat uns auch das mediale Echo. Es gab insbesondere in den regionalen Medien ein hohes Interesse an unseren Feierlichkeiten. Dabei war die fast halbstündige Radioreportage „Die Burg der Gläubigen – 100 Jahre Bildungsstätte Burg Rothenfels“ im Bayerischen Rundfunk eine tolle Gelegenheit, die Burg weit über fränkische Grenzen bekannt zu machen. Die Reportage lässt sich auch heute noch im Internet nachhören. Auch für das Festival konnten wir mit dem Bayerischen Rundfunk zusammenarbeiten. Überregional war der Artikel auf katholisch.de der weitreichendste. Vielen Politiker*innen aus der Region konnten wir durch unsere Veranstaltungen einen lebendigen Eindruck von uns und

unseren Burgthemen vermitteln. Rothenfels war in der Region sicher zum Teil sehr wenig wahrgenommen. Das ist jetzt ganz anders und wir sind gespannt, welche Früchte das trägt. Ein kleines, aber wertvolles Ergebnis war schon letztes Jahr die bessere Anbindung der Burg an den öffentlichen Busverkehr, was auch den Bürgern von Bergrothenfels nutzt. Aber auch für Zuschüsse im Kulturbereich und zu Baumaßnahmen haben wir mächtige Fürsprecher gefunden.

Was war enttäuschend?

NK: Eine richtige Enttäuschung gab es im Jubiläumsjahr nicht. Persönlich hätte ich mir hier und dort mehr Gäste bzw. Teilnehmer*innen gewünscht. Aber unsere Entscheidung, mehrere Veranstaltungen über das Jahr verteilt anzubieten, führte sicher auch dazu, dass einige nur gezielt zu einem bestimmten Anlass gekommen sind.

MSH: Für mich war es zuerst enttäuschend, dass wir für alles, was wir zum ersten Mal tun wollten, so viele Zweifelnde und Schwarzsehende beruhigen mussten. Im Nachhinein muss ich darüber jetzt oft grinsen und gebe allen, die auf der Burg Neues ausprobieren mit: Wagt es! Es geht viel mehr, als die meisten denken. Enttäuscht hat mich auch, dass man in unserer Medienstruktur nicht über Bay-

ern und die katholische Welt hinaus kam, um von der Burg zu berichten.

Habt ihr Ideen, was der „Langzeit-Ertrag“ sein könnte?

MSH: Wir sind sehr dankbar, dass wir diese Burg besitzen. Wir blicken nun schon auf einen Erfahrungsschatz von 100 Jahren zurück, das gibt eine

Eine tolle Gelegenheit, die Burg weit über fränkische Grenzen bekannt zu machen



Impressionen vom Jugendfestival „Schere-Stein-Musik“.

Wir sind ein lebendiger Ort, dessen Lebensadern weiterhin pulsieren.

starke Rückendeckung für unser heutiges Tun. Das Miteinander der Generationen gelingt derzeit gut, man möchte einander begegnen. Für unsere Feiern, auch Gottesdienste, aber genauso für unsere Diskussionen und persönlichen Gespräche, für alles musische Tun und für die Pflege unserer kostbaren Burgfreundschaften braucht es das aufmerksame und verantwortungsvolle Zusammentun von ganz vielen und von ganz verschiedenen. Um das in weiteren Jahrzehnten zu erhalten, sollten wir den nachkommenden jungen Leuten immer wieder die Chance einräumen, die Burg für sich zu entdecken und mit ihren Eigenheiten zu füllen.

NK: Mein persönlicher „Langzeit-Ertrag“ ist die Erfahrung, dass wir die vergangenen Jahre nicht nur überlebt haben oder heute einfach ein Haus sind, das (noch) „funktioniert“, sondern viel mehr ein lebendiger Ort, dessen Lebensadern weiterhin pulsieren. In vielen Vereinen oder Verbänden gibt es den Punkt, an dem versucht wird, das Leben auf Biegen und Brechen aufrecht zu erhalten. So ist es auf Burg Rothenfels nicht. Das kann uns Mut machen, besonders derzeit, wo die wirtschaftlichen Fragen in den Vordergrund rücken und die nähere Zukunft ungewiss bleibt. Die Erfahrungen des vergangenen Jahres können uns jedenfalls als Beleg dafür dienen, dass wir nicht nur feiern können, sondern dass wir vor allem eine belastbare, weil aktive und unheimlich vielseitig begabte Gemeinschaft sind.

Welche Themensetzungen bleiben? Gibt es Themen, Projekte, Erfahrungen, die weiter verfolgt werden sollten?

MSH: Inhaltlicher Ertrag ist das sichere Wissen, dass es Freundschaften sind, die das Netz bilden, das die Burg trägt. Damit dieses Netz wächst, braucht es fortdauernd die Suche nach guter zeitgemäßer Gastfreundschaft – gerade für Fremde, für Neue. Da Gastfreundschaft den Frieden sichert, ist das nicht nur ein internes Thema, sondern auch ein politisches, woran wir arbeiten sollten. Die Burg ist ein junger Ort mit einem Charisma für junge Leute seit 100 Jahren. Die verschiedenen Kreise, beispielsweise die Quickborn-Jugend, die Ostertagungsjugend und andere, hatten wenig Kontakt bisher und

wenig Wissen voneinander. Am deutlichsten haben wir am Festival gesehen, wie wertvoll es ist, wenn man einander kennt und etwas miteinander tut. Viele Teilnehmende bei der Jubiläumstagung haben mir sehr bewegt berichtet, dass sie keinen anderen Ort haben, an dem sie sich so persönlich und aus tiefer, eigener Erfahrung über ihren Glaubensweg mitteilen können, und auch ihre Nöte und Zweifel einbringen können. Das ging auch über zwei, drei Generationen, mit einer Nähe und Ernsthaftigkeit, die vielen wertvoll ist. Das sollten wir weiter ermöglichen. Noch Anfang des Jahres dachte ich, dieses Jubiläum war doch irgendwie unwirklich rund und glatt und ohne Konflikte. Erstaunt

haben wir Näheres von Verlust und Wiedergewinn, Beschlagnahme 1939 und Rückgabe der Burg 1950 gehört. Über so viele Jahre hat die Burggemeinschaft ihre Burg nicht vergessen und nicht aufgegeben. Dieses Wissen kann uns jetzt in der bedrohlichen Corona-Situation nähren.



Oben: Thomas Arnold während des Plenums im Rahmen der Jubiläumstagung. Unten: neue Glocke der Burgkapelle am Vorabend der Glockenweihe.

Hoffentlich haben wir einen langen Atem, und hoffentlich brauchen wir ihn nicht so lange elf Jahre wie damals.

NK: Vor allem mit Blick auf die Bildungsarbeit bleibt mir die Theologische Tagung „Essenzen künftigen Christseins“ im Gedächtnis. Die Erfahrung, dass wir mit jungen Theologinnen und Theologen im Gespräch waren und eben diese jungen Christ*innen

Es sind die Menschen, die hier diese Atmosphäre schaffen.

die entscheidenden Impulsgebenden waren, ist für mich eine zentrale Erfahrung. Auch auf der Burg sind wir an vielen Stellen noch die typischen „Akademieformate“ gewohnt, in denen erfahrene und etablierte Persönlichkeiten eingeladen werden. Ich frage mich, ob wir die Debatten auf der Burg nicht zukünftig vor allem durch die jungen Stimmen in der Wissenschafts- und Arbeitswelt beleben können. Vielleicht folgt das etwas den jugendbewegten Anfängen. Das Gespräch der jungen Idealist*innen und der älteren, lebenserfahrenen Generation sollten wir wieder stärker aufs Podium bringen. Ob es dann immer die theologischen Fragestellungen sind, ist fraglich, aber dass das christliche Profil des Ortes wesentlich ist, hat sich auch im Jubiläumsjahr wieder erwiesen. Ich habe auch den Eindruck, dass gerade die jungen Menschen nach einer authentischen und nachhaltigen Lebensgestaltung suchen und Orte brauchen, die ihnen nicht nur Inspiration geben, sondern an denen diese ebenso gelebt wird.

Die Pfingsttagung stand unter dem Titel „Freundschaft“. Und auch auf unserer neuen Kapellenglocke steht neben dem Schlagwort „Frieden“ die „Gastfreundschaft“. Die Gemeinschaft der Burg, die Freundschaften, die von der Burg weg und auf die Burg hinführen, sind zentral und werden auch den zukünftigen Fragestellungen auf Burg Rothenfels ein wichtiges Fundament geben. Auch oder gerade jetzt, in der Corona-Krisenzeit, erweist sich doch die Burg als freundschaftsstiftender Ort und wichtiger Bezugspunkt für viele. Nun mag die eine oder der andere sagen, dass dies freundschaftliche und zusammenführende Moment eine originäre Eigenart des Ortes ist. Nein. Es sind die Menschen, wir als Vereinigungsmitglieder und Freund*innen der Burg, die hier eben diese Atmosphäre schaffen, in Gastfreundschaft und Friede. An Pfingsten haben wir ein Lied von Huub Oosterhuis gesungen, dessen Verse etwas von dem wiederzugeben scheinen: „Dach überm Kopf, Menschen zu bergen, Tür, die zur Stille offen steht. Mauern wie Haut, Fenster wie Augen spähen und hoffen auf den Tag,

Haus, das lebendig wird wie ein Leib, wenn wir nach innen gehn, um recht vor Gott zu stehn.“

Wie kam die Burg in ihrer Geschichte durch dunkle Stunden und was kann das für die Corona-Krise heißen?

MSH: Die Burg hatte in der NS-Zeit viel dunklere Stunden als jetzt mit Corona. Wir leben nicht in einer der Burg feindlichen Diktatur und müssen unsere Freunde nicht in den Krieg ziehen lassen. Die Gemeinschaft hat selbst in den Zeiten der Verfolgung lebendig im Verborgenen zusammengehalten und einander gestützt. Ähnlich konnten wir jetzt, solange die Burg geschlossen war, und können wir in Zukunft unsere Kontakte untereinander lebendig halten: mit langen Telefonaten, Video-Konferenzen – ob nur unter Freunden oder vom Bildungsbüro organisiert und mit Inhalten gefüllt – Tanzen zu Anleitungen per Zoom, Besuchen untereinander und immer wieder Fahrten zur Burg, sobald und so oft das möglich ist. Feiern wir Hausgottesdienste. Rothenfels können das fast alle oder wagen es, es zu probieren. Bis 1952 war die Burg noch von Flüchtlingen belegt, sie war völlig heruntergewirtschaftet und die Menschen im Land waren arm, aber die Burg wieder renoviert haben sie doch. Und so hoffen wir, dass alle Freund*innen auch jetzt mithelfen, wenn die Burg durch fehlende Einnahmemöglichkeiten über ein oder vielleicht auch eineinhalb Jahre finanziell in Bedrängnis kommt. Wir werden das hoffentlich mit unseren Spenden überstehen. Die Burg wird gebraucht und wird lebendig sein und bleiben.

Abschließend: Für uns beide war das Jubiläum viel Arbeit. Aber noch mehr war es auch ein Glück, dass gerade wir in unserer jeweiligen Funktion auf der Burg die Möglichkeit hatten, so ein großes Festjahr zu gestalten und inhaltlich mit zu prägen. Die Zusammenarbeit hat dabei nicht nur Spaß gemacht, sondern war tatsächlich ein wirklich freundschaftliches Projekt – typisch Rothenfels.

Die Burg wird gebraucht und wird lebendig sein und bleiben.



■ **Mathilde Schaab-Hench** ist Ärztin für Allgemeinmedizin und Homöopathie und war von 2007 bis 2019 Vorsitzende der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e. V.



■ **Niklas Krieg** arbeitet als Referent für Katholikentage beim Zentralkomitee der Deutschen Katholiken. Der Theologe und Musikpädagoge kam erstmals über die Jugendtagung 2013 auf die Burg. Seit 2016 ist er Sprecher des Burgrats.

Im Voraus. Ein biblisch inspiriertes Glaubensbekenntnis:

1. Diese Welt ist mehr als das, was wir zählen, messen und wiegen können. Die Dinge, die wir nicht zählen, messen und wiegen können, sind entscheidend, wenn es um die Frage geht, ob Leben glücken kann.
2. Sie ist nicht allein Produkt bloßen Zufalls. Vielmehr bricht sich da, wo sich Zufall zu zeigen scheint, die bleibende Kreativität einer im Letzten unfassbaren „Größe“ Bahn, auf die diese Welt letztlich zurückgeht.
3. Wir nennen diese „Größe“ Gott.
4. Gott interessiert sich für diese Welt und in unfassbarer Weise für Menschen. Er zeigt sich ihnen in verschiedenster Weise, ja drängt sich ihnen auf. Wir verstehen dieses Weltverhältnis Gottes trotz allen Unheils als eine unergründliche Liebe, die zutiefst in das Wesen Gottes hineinführt.
5. Diesen Gott zu erkennen ist am besten über das menschliche Antlitz Jesu von Nazareth möglich.
6. Dieser Gott ist heute in gleicher Weise wie zu biblischen Zeiten erkennbar – die Wirklichkeit dieser Welt ist sakramental.

Was uns die Erde Gutes spendet

Die Bibel als Aufmerksamkeitsschule für die Geschenke der Schöpfung

Die entscheidende These des folgenden Beitrags ist: Die Bibel ist ein Buch, das uns zu einem neuen Blick auf die Welt erziehen möchte und damit in der Lage ist, Bildungsprozesse freizusetzen. Sie möchte uns die Augen für die eben beschriebene „Sakramentalität der Wirklichkeit“ öffnen, das heißt, die Idee vermitteln, dass hinter der Oberfläche der Dinge, die wir zählen, messen, wiegen und greifen können, mehr und Entscheidendes zu finden ist. Die Bibel erzeugt so ein Narrativ, das eine Weltsicht vermittelt, wie wir sie eben angedeutet haben. Mit anderen Worten: Sich wirklich auf die Bibel einlassen erfordert „umzudenken“ und die Welt in neuem Licht zu betrachten. Zwei Beispiele aus den Evangelien sollen diesen Gedanken illustrieren.

Beispiel 1: Wenn wir Gleichnisse lesen, sind wir zunächst einmal versucht, sie auf eine hinter ihnen

liegende Aussage hin zu übersetzen. Doch bereits ihre Bilder *an sich* sind aussagekräftig. Betrachten wir nur das Gleichnis vom Wachsen der Saat (Mk 4,26–29). Laut Mk 4,26 „wirft ein Mensch den Samen auf die Erde“: *Damit jedoch ist die Tätigkeit des Menschen als wenigstens vorläufig beendet beschrieben.* Seine Rolle beschränkt sich darauf, zu schlafen und wieder aufzustehen (Mk 4,27). *Zu schlafen und wieder aufzustehen!* Welche Provokation! Doch lassen wir uns provozieren, denn genau hier dürfte die Pointe des Gleichnisses liegen: Selbst einem Tun, bei dem wir in die Natur eingreifen, sie zu kontrollieren scheinen, wohnt ein Aspekt inne, in dem diese ein Gegenüber bleibt, das uns letztlich entzogen ist. Selbst wo wir meinen, einen Prozess durch unser (vielleicht mühevolleres) Tun in Gang zu bringen, heißt dies nicht, dass wir *das Entscheidende* kontrollieren. Denn so selbstverständlich das Keimen und das Wachsen des Samens ist, es ist nicht der Mensch, der dies bewirkt. Er weiß zwar, dass dies geschieht, er weiß aber nicht, wie dies möglich ist (Mk 4,27). Das Gleichnis sagt ganz deutlich: Es ist die Erde, welche „von selbst“ Frucht trägt (Mk 4,28). Der Begriff „von selbst“ steht sicher nicht zufällig im Zentrum des Gleichnisses, welches anschließend dieses Wachsen mit einer Folge von Bildern entfaltet (Mk 4,28): „Von selbst bringt die Erde Frucht hervor, erst Gras, dann eine

Ähre, dann volles Korn in der Ähre.“ Erst dann, wenn die Frucht reif ist, ist wieder die Tätigkeit

des Menschen gefragt: Er „schickt die Sichel aus, denn die Erntezeit ist da“ (Mk 4,29). Das Gleichnis setzt am Alltäglichen an. Seine besondere Darstellung des Alltäglichen jedoch sensibilisiert dafür, wie wenig selbstverständlich das Selbstverständliche ist. Das machbar Scheinende wird in das Licht des Geheimnisvollen, nicht Fassbaren gerückt: Der Mensch weiß nicht, wie es zum Keimen und Wachsen seiner Saat kommt (Mk 4,27)! Auch heute, wo wir so viel mehr über die Welt zu wissen scheinen, hat sich dies grundsätzlich nicht gewandelt: Selbst wo wir es in unserem Handeln beeinflussen, ändern, es unterstützen oder auch beenden, das Leben, das um uns entsteht und vergeht, bleibt grundsätzlich unverfügbar. Das Neue Testament deutet dies nicht mit Hilfe eines „Mutter-Erde-Mythos“, sondern möchte die Augen dafür öffnen, dass sich im scheinbar Unscheinbaren Gottes Herrschaft *schon jetzt* wunderbar ereignet.

Beispiel 2: Auch die Erzählungen des Evangeliums *über Jesus* können solche Aufmerksamkeit wecken. Ich konzentriere mich auf die Oster-

erzählung des Markusevangeliums. Dieses mündet in eine knappe Erzählung von den Frauen am leeren Grab und schließlich in ein abruptes Ende, das Ausleger*innen bis heute beschäftigt (Mk 16,8). Mk 16,9–20 gehört nicht zum ursprünglichen Text! Es ist auffallend, dass die Passage mit mehreren Zeitangaben einsetzt: „als der Sabbat vorüber war“ (Mk 16,1), „ganz früh am Morgen am ersten Tag der Woche“ (Mk 16,2) und „als die Sonne aufging“ (Mk 16,2). Das scheint überflüssig. Bei genauem Hinsehen jedoch kommt jeder der drei Zeitangaben eine etwas andere Funktion zu. Die erste zeigt, dass die Frauen mit ihrer Tätigkeit aus Rücksicht auf die Sabbatruhe bis zum Ende des Sabbats, also bis zum Samstagabend, warten mussten. Die zweite ergibt sich aus der Tatsache, dass eine Nachtaktion wenig Sinn gehabt haben dürfte, dass die Frauen also den frühestmöglichen Zeitpunkt wählten, um zum Grab zu gehen. Die dritte schließlich ändert die Wahrnehmung der Szene: Als pure Zeitangabe ist sie überflüssig. So lesen wir gern über sie hinweg. Doch haben wir damit wirklich ernst genommen, was uns über den Karfreitag erzählt wurde, über die Schöpfung, die bei Jesu Kreuzigung aus den Fugen gerät? Dass an *diesem* Morgen – nach der dreistündigen karfreitäglichen Finsternis mitten am Tag (Mk 15,33), die die Schöpfungsordnung von Licht und Finsternis aus dem Lot zu bringen schien, nach dem Tod des Gottessohns, der als Ereignis der Endzeit verstanden wurde – wie an jedem anderen Tag seit Beginn der Schöpfung (vgl. Gen 1,5) die Sonne aufgeht, ist alles andere als selbstverständlich. Bitte verstehen Sie mich nicht falsch: Es geht mir nicht um die Frage, was denn historisch wie passiert ist. Ich möchte die Logik dieser Erzählung ganz ernst nehmen. Wenn der Text dies bewusst *wahrnimmt*, ja seine Leser*innen dies wahrnehmen lässt, heißt dies, dass hier bereits ein flüchtiger Hinweis gegeben wird, dass die Finsternis des Karfreitags nun überwunden ist. Das Gegenüber von Licht des Ostermorgens nach der Dunkelheit des Freitags steht auch für eine Wende innerhalb der Jesus-Christus-Erzählung des Evangelisten Markus. Diese wird wenige Verse später durch die Rede des Jünglings auf den Punkt gebracht. Jesus bleibt für Markus weiterhin der sehnsüchtig erwartete Abwesende, und doch geht er voraus nach Galiläa und wird als der Auferweckte nicht nur für die Jünger zu sehen sein (Mk 16,7) – daran ändert auch die Flucht der Frauen (Mk 16,8) nichts. Das nicht explizit erzählbare, Leben spendende Handeln Gottes an seinem Sohn wird in der Rede des Jünglings am Grab offenbart, im Motiv von der aufgehenden Sonne jedoch erzählend vorbereitet. *Und gleichzeitig erlaubt es auch uns das Aufgehen der Sonne – jedes Aufgehen der Sonne – mit dem Ostermorgen zu verbinden.*

Fazit

Die Bibel kann unseren Blick auf die Welt ändern, wenn wir uns darauf einlassen. Sie will bei ihren Leser*innen Bildungsprozesse eröffnen, den Anstoß geben, selbständig über das eigene Verhältnis zur Welt nachzudenken, umzudenken und die Welt mit neuen Augen zu betrachten. Meine Beispiele eröffnen nur eine kleine Perspektive auf das, was möglich ist, wenn wir die Bibel in der beschriebenen Weise ernst nehmen. Sie bietet uns



keine Rezepte für jede Lebenslage, aber versucht unsere Aufmerksamkeit, unsere Achtsamkeit auf Wesentliches, auf das Wunderbare zu lenken – *nicht das kleine Wunder, sondern das große Wunder*. In einer Welt, von der wir eben wieder neu und schockhaft lernen müssen, dass wir sie nicht in der Weise kontrollieren, wie wir uns gerne vormachen würden, ist das vielleicht wichtiger denn je.

Ostermorgen
2020 auf Burg
Rothenfels.

Wichtige Gedanken dieses Beitrags finden sich ausführlicher und in Variation auch in T. Nicklas, *Transparent für Gottes Wirken. Natur in den synoptischen Evangelien*, in: Jahrbuch für Biblische Theologie 2019 [erscheint 2020/21] sowie ders., *Bibel lesen – Die Welt mit anderen Augen wahrnehmen*, in: Szönyi Etelka (Hg.), *Bibliaértelmezés – korok, módszerek, kontextusok. Bibelauslegung: Epochen, Methoden, Kontexte. Biblical interpretation – Eras, Methods, Contexts. Festschrift György Benyik zum achtundsechzigsten Geburtstag*, Szeged 2020, 161–172.



■ **Tobias Nicklas** ist Professor für Exegese und Hermeneutik des Neuen Testaments und Leiter des Centre for Advanced Studies „Jenseits des Kanons“ an der Universität Regensburg.



Wieder zu Atem kommen

Pfingsten in pandemischen Zeiten

Eine Zeit herber
Erinnerung an den
schwierigen Segen von
Endlichkeit, Begren-
zung, Vorenthalt

The doors being locked, they were shut down for fear – so beginnt in der King-James-Bible die Geschichte der Begegnung des auferstandenen Christus mit dem ungläubigen Thomas. (Joh 20,19) Bei verschlossenen Türen, so fing alles an, die Inkubations- und Austragungszeit der frühen Kirche zwischen Ostern und Pfingsten. Dann die Geisteswehen, die Türen sprangen auf, die Jünger traten ans Licht einer verdutzten Öffentlichkeit; Geburtsfest dessen, was man bald schon „Kirche“ nennen wird.

Vor elf Wochen begann eine andere Inkubationszeit hinter verschlossenen Türen, eine Zeit der „atemberaubenden“ Einschränkungen, der Einübung in Distanz, der Reduzierung aller Kontakte, ein Anhalten des Lebens-, Wirtschafts- und Gesellschaftsflusses; ein Einschnitt, der vielen als Fluch erschien, denn alle wollten alles perfekt, uneingeschränkt: nur nichts verpassen. Alles war auf Liquidität, Steigerung, Vernetzung, Öffnung, Globalisierung getrimmt,

ein Rausch, der das Leben beflügelte: „Ich will alles, und zwar sofort“, wie es in einem Schlager aus den frühen 1980er Jahren heißt. Und mit einem Mal dann: „The doors being locked“. Eine Zeit herber Erinnerung an den schwierigen Segen von Endlichkeit, Begrenzung, Vorenthalt.

Nun öffnen sich die Tore. Das erste Corona-Gewitter verzieht sich, und doch: Was mag in den kommenden Monaten und Jahren noch alles auf uns zukommen? – Wir wissen es nicht. Genau so wenig, wie wir wissen, wohin sich unsere Gesellschaft und unsere Kirche in den kommenden Jahren entwickeln werden. Wir ahnen nur, dass weitere Abschiede bevorstehen, auch von Lebenslügen der Gesellschaft und der Kirche, wo sie zu hoch gepokert, sich selber etwas vorgemacht haben: im Pathos ständiger Steigerung, des scheinbar unendlichen Fortschrittes, der unbeschränkten Bewegungsfreiheiten und ebenso „total“ garantierten Prävention und Sicherung. Wir wollten wohl zu viel und Widersprüchliches zugleich. Kein Wunder, dass die Erde genug vom Menschen hat und zurückschlägt. Ob man so reden darf? Schauen wir uns ein paar von den merkwürdigen

Neologismen, die da in den letzten Monaten über uns gekommen sind, im Spiegel christlicher Frömmigkeitstradition etwas genauer an. Vielleicht verhilft uns das ja zu ein wenig Orientierung:

I. Quarantäne

Kaum jemand erinnert daran, dass das deutsch ausgesprochene Wort *Quarantäne* mittelfranzösischer Herkunft ist (*quarantaine*) und nichts anderes meint als die Zahl Vierzig, auf lateinisch: „Quadragesima“. Wer in Quarantäne geschickt wird, geht auf Tauchstation, und zwar vierzig Tage lang. Solche Zeiten der Absonderung bzw. Ausgrenzung gibt es biblisch zuhauf: Vierzig Jahre ist Israel unterwegs in das Gelobte Land, vierzig Tage hält sich Jesus fastend und betend in der Wüste auf, den inneren und äußeren Dämonen ausgesetzt;

Wer in Quarantäne geschickt wird, geht vierzig Tage lang auf Tauchstation.

vierzig Tage sind es, die der Auferstandene mit seinen Jüngern verkehrt, bevor er in den Himmel aufgenommen wird.

Quarantäne ist ein Ausnahmezustand, den man leicht auch religiös deuten kann:

Wo alle Welt in Klausur geht, sogar die Kanzlerin, erscheint das klösterliche Leben auf einmal brandaktuell. Da ist ein

Lassen wir uns aufstören von der Unterbrechung?

Traum gelöster Ruhe, aber auch bedrängender Stille, bedrohlich und wohlütig zugleich. Vielleicht vernehmen wir hier die leiseren Stimmen in uns selbst, der anderen, der Natur, eines Buches, gar eines Gottes, der uns in all dem etwas zuraunen und von dem wir uns etwas gesagt sein lassen möchten.

II. Lockdown

„Unterbrechung“ – die kürzeste Definition von Religion, so die politisch-prophetisch getönte Theologie von Dorothee Sölle und Johann Baptist Metz. Dass es nicht so weitergeht wie bisher, dass da etwas heilsam einbricht in unser Leben (*katastrophä*, so das griechische Wort dafür), dass da uns etwas auf andere Geleise führt, gar in ein Gelobtes Land, ist die Verheißung, aus der sich die biblische Botschaft seit Jahrtausenden speist. „O Heiland reiße die Himmel auf“ – aus dieser Unterbrechung der Zeit ist eine ganz neue Zeitrechnung entstanden (wir zäh-

len das Jahr 2020 „nach Christi Geburt“). Eine Unterbrechung, die damals die Christusgestalt ankündigte, ohne die unsere Geschichte nur schwerlich denkbar wäre. Und vielleicht relativiert sich auch im jetzigen Geschehen manches, das wir für unverzichtbar hielten, und bahnt sich eine modifizierte Welt- und Lebenspraxis an, die uns Endlichen gemäßer und unserem kleinen Planeten dienlicher wäre. – Oder sollte es am Ende so sein, dass es zu einer unfruchtbaren Stillstellung kommt, wie ja auch die Feier der Kar- und Ostertage in diesem Jahr weitenteils und weltweit einfach so ausgefallen ist, ein kulturgeschichtlich einzigartiger Bruch. Lassen wir uns aufstören von der Unterbrechung, die uns da zugemutet wurde? Oder stellen wir fest, dass wir eigentlich auch ganz gut „ohne“ leben können?

III. Ansteckung

Das Leben erhält und versehrt sich durch Übertragung. Es übertragen sich Computer- und Krankheitsviren, Atmosphären, Vorurteile, Stimmungen, Gerüche. Es werden Reliquien, Geldsummen, Werte übertragen, aber auch Sprachen, Gedichte, Projektionen und Erfahrungen im therapeutischen Prozess. Der französische Philosoph Paul Ricœur hat einmal gemeint, das Unheilvolle und Böse

wirke durch Ansteckung. Es verbreite sich anonym-schleichend, während das Gute bezeugt, gedeutet und anerkannt werden müsse, in einem verletzlichen und mutigen Akt der Freiheit, worin der Mensch mit sich, der Welt und den anderen etwas anfangen könne, auch dort, wo er anscheinend am Ende sei. Und darin werde auch an die Freiheit der anderen appelliert, sie dürfe aufatmen und neu beginnen. – Wovon haben wir uns anstecken lassen in den vergangenen Wochen und Monaten? Von der allgemeinen Depression und Mutlosigkeit, von den kursierenden Verschwörungstheorien (gegen die ja selbst hochrangige Kirchenmänner nicht immun sind), oder von der Tapferkeit, der Solidarität, dem Einsatzwillen so vieler unbekannter wunderbarer Menschen?

IV. Maske

Einem Menschen in die Augen schauen, sein Antlitz sehen, dem Tag ein Gesicht geben, das sind Redewendungen, die deutlich machen, wie sehr wir auf das offene Gesicht angewiesen sind, das eigene wie das der anderen. Es ist das Mienenspiel, das einem Menschen ein Gesicht verleiht. Dagegen die Maske verummmt uns. Ob jemand die Zähne zusammenbeißt, die Nase rümpft, den Mund verzieht, das alles ist nicht mehr sichtbar. – Wie viele ambivalente Empfindungen sich mit der Maske verbinden! Die Maske spielt mit der Differenz von Sein und Schein, Abstand und Nähe, der Vertauschung der Rollen, der Infragestellung kultureller Normen – man denke nur an die griechische Tragödie oder den Karneval. Das lateinische Wort „Person“ meint ja ursprünglich

Deshalb können wir auch nie wirklich maskenfrei leben.

LYRIK-ECKE

„Der Gott, den es nicht gibt, in mir ein dunkler Riß,
ist meiner Seele nah, sooft ich ihn vermiß.“

Christian Lehnert, Cherubinischer Staub, Gedichte,
Suhrkamp Verlag Berlin, 2018.

nichts anderes als die Theatermaske. Wir tragen Masken, wir spielen Theater vor uns und den anderen, es geht gar nicht anders, weil niemand sagen kann, wer er wirklich ist. Solches weiß nur Gott. Selig der Mensch, der sich Ihm anzuvertrauen weiß, denn der biblische Gott, so heißt es, komme, weil Er in sich lauter und klar sei, ohne Masken aus: „*Ich bin der ich bin und als solcher bei Euch*“. (Ex 3,14ff.) Jesus, der Nazarener, wird als die Verdichtung dieser Gegenwart angeschaut, als die „*vera icon*“, das wahre Inbild des Menschen und seines Gottes. In ihm ist eine Lauterkeit am Werk, die

uns unerschwinglich ist, da wir auf seltsame Weise uns selber fremd und verborgen sind. Deshalb können wir auch nie wirklich maskenfrei leben – das ist unsere Not, aber vielleicht auch unser Spielraum in dieser endlichen Welt.

V. Lungenflügel

Es gibt Koinzidenzen, die sind so verblüffend, dass man nicht mehr an den Zufall glauben

Plötzlich ist er da, der Geist, der uns frei werden lässt und schön.

mag. Das Corona-Virus greift die Lungen an, es führt zu gravierenden Pneumonieattacken, das Atmen fällt zusehends schwerer, wie oft müssen die Betroffenen intubiert werden – und als wäre



das alles nicht genug, wird der unter großen Schmerzen hervorgeächzte Satz des schwarzen Amerikaners George Floyd zum Leitmotiv dieser Tage: „*I can't breathe!*“ Mit einem Mal wird deutlich: Nicht die Natur – wir selber sind es, die einander den Atem abschneiden; systemische Ungerechtigkeit und tiefe Vorurteilsstrukturen potenzieren, was uns eine geschundene Natur vor die Füße wirft.

Und da setzt sie nun ein, die große Überraschung: In eben diesen atemlosen Tagen werden in München in der Pfarrkirche Heilig Kreuz im Stadtteil Giesing neue Kirchenfenster eingeweiht, die Zeitungen haben groß berichtet, allen fiel auf, was für ein Hoffnungssymbol sich da plötzlich anbietet – und was zeigen die Fenster? Hunderte von blau eingefärbten Lungenflügeln, Röntgenaufnahmen, die

die Pfarreiangehörigen dem Künstler Christoph Brech zur Verfügung gestellt haben. Diese Hunderte Lungenflügel, vielfach nebeneinander gestellt, erzeugen den Eindruck von chorig aufgereihten Engelsflügeln – ein großes freies Atmen, man hört förmlich, wie da der frische Wind, der jubelnde Gesang durch die Lungen geht. Plötzlich ist er da, der Geist, der uns frei werden lässt und schön. Das, liebe Freunde und Freundinnen, wäre ein Pfingsten, wie wir es jetzt brauchten! Und so danke ich Gott, dass heute hier im Hof unserer Burg Rothenfels zum ersten Mal seit elf Wochen wieder der Gesang sich erhebt, aus vollem Herzen

und aus voller Seele, mit vollgepumpten Lungen:

*Komm herab, Du heiliger Geist,
Leben aus dem Tod verheißt,
Löse, was in sich erstarrt.
Heile du, wo Krankheit quält,
Lenke, was den Weg verfehlt.
Köstlich Labsal in der Not.*

Amen, Halleluja

Freie Nachschrift der am Pfingstsonntag im Burghof gehaltenen Predigt. – Ich entlehne einzelne Formulierungen dem von Elmar Salmann OSB und Marcel Albert OSB, Abtei Gerleve, geführten „Corona-Blog“, der jetzt als Buch veröffentlicht ist unter dem Titel: *77 Tage Ausnahme Leben*. Wie ein Virus uns auf andere Gedanken brachte (Vorwort Monika Grütters), Münsterschwarzach 2020.

■ **Joachim Negel** ist Professor für Fundamentaltheologie an der Universität Fribourg und seit Pfingsten 2018 Burgpfarrer auf Rothenfels.

1919: Erstes Quickborn-Treffen

Wilhelm Wörlein, Vater von Sigrun Hamelbeck und Großvater von Claudia Hamelbeck, hat uns die Kopie einer Postkarte überliefert, seine Schrift transkribiert (bis auf einen Satz, den er selbst nicht mehr verstanden hat) und schrieb in seinen Lebenserinnerungen dazu:

Dies ist der schriftliche Beleg für die Teilnahme meiner Geschwister Mathilde und Hugo und meiner Teilnahme als dreizehneinhalb-jähriger Bub am ersten Quickborn-Treffen auf Burg Rothenfels im August 1919. Und so schrieb ich nach Hause:

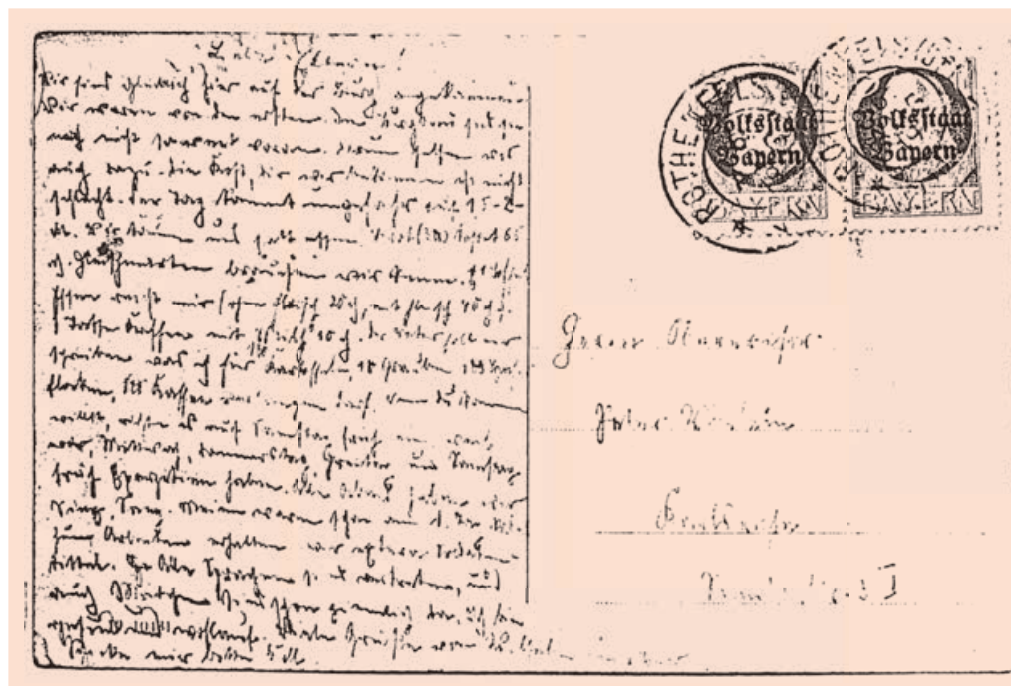
Liebe Eltern!

Wir sind glücklich auf der Burg angekommen. Wir waren von den ersten. Im Burgbau sind sie noch nicht so weit voran. Darum helfen wir auch dazu. Die Kost, die wir bekommen, ist nicht schlecht. Der Tag kommt ungefähr auf 1,5 – 2 M.

Wir können uns satt essen. Brot (3 Pfund) kostet 65 Pf. Fleischmarken brauchen wir keine. 1 Löffel Essen reicht mir (ohne Fleisch 20 Pf., mit Fleisch 40 Pf.). 1 Tasse Kaffee mit Milch 10 Pf. Vater soll mir schreiben, was ich für 1 Pfund Kartoffeln, 1 Pfund Graupen, 1 Pfund Haferflocken, 1 Pfund Kaffee verlangen darf. Wenn du kommen willst, richte es auf Samstag früh ein, weil wir Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag früh Exerzitien

haben. Am Abend haben wir Sing-Sang. Meine (?) waren schon am ersten Tag kaputt. Zum Arbeiten erhalten wir extra Soldatenkittel. Alle Sprachen sind vertreten, und auch Mädchen sind schon ziemlich da. Ich bin gesund und wohlauf. Schicke mir bitte 5 M.

*Viele Grüße von Wilhelm und Hugo
Gut angekommen, Gruß Mathilde*



Literaturhinweis:

Wie war das damals, 1919, als der Quickborn die Burg kaufte? Wie sah es mit der Finanzierung und der Renovierung aus? Und vor allem: Was zog einen Bund engagierter junger Menschen

ausgerechnet auf eine alte Burg? Auf all diese Fragen gibt **Winfried Mogge** in seinem Aufsatz „*Stolzes Staunen über solch herrlichen Besitz – Burg Rothenfels: Neubeginn vor 100 Jahren*“ ausführlich und fundiert Antwort.

Der Aufsatz ist im „Wertheimer Jahrbuch 2018“ zu finden, das im Sommer 2020 erschienen ist. Es ist zu beziehen über: Historischer Verein Wertheim, c/o Archivverbund Main-Tauber, Bronnbach Nr. 19, 97877 Wertheim.



Mitten im Spätsommer – die Äpfel reifen auf den Bäumen und freudiges Kinderlachen liegt in der Luft. Bis zu acht Familien genießen entspannte Sommertage bei der neu ins Leben gerufenen Burgzeit auf Burg Rothenfels. Parallel dazu findet ein eigenes Sommerangebot für die Kinder aus der Umgebung statt. Mit einem abwechslungsreichen Tagesprogramm zieht der Kräutertag an Mariä Himmelfahrt bekannte Gesichter und auch Neulinge auf die Burg.

Burgzeit

Nicht nur Vater, Mutter, Kind, auch Großeltern gönnen sich eine Auszeit mit ihren Enkelkindern bei der Burgzeit. Dabei steht nicht nur der Urlaub mit der eigenen Familie im Mittelpunkt, sondern auch das Gemeinschaftsgefüge einer Familienfreizeit: „Neue Burgfreundschaften entstehen

Heroen der Pfeil-und-Bogen-Ära. Getreu seinem Motto „Jeder kann schießen“ lehrt er die Familien die Kunst des intuitiven Bogenschießens. Am Nachmittag geht die Reise ins Mittelalter weiter: Standesgerecht entwerfen die Kinder ihr eigenes Wappen und übertragen dieses auf die vorbereiteten

Kinder- und Famili auf

und der Abschied bei Abreise fällt schwer“, berichtet Simone Poppe, die ihren Bundesfreiwilligendienst auf der Burg leistet.

Von Montag bis Freitag erwartet die Familien ein buntes Programm, mit genügend Zeit für Ausflüge oder um die Seele im Barockgarten baumeln zu lassen. Während die Familien am Montag die Burg erobern und zahlreiche verborgene Ecken und Winkel erkunden, beginnt am Dienstag der Ausflugsreigen zur Schäferin. Selina Tausch vom Lämmerhof berichtet nicht nur über ihre tägliche Arbeit rund um Schafe, Wasserbüffel und Galloways – auch die praktische Übung im Tiere füttern führt bei Alt und Jung zum verzückten Seufzen. Am Mittwoch tauchen die Familien mit Markus Wessely in die Welt des Mittelalters ein. In traditioneller Tracht erinnert er mit seiner ruhigen, besonnenen Art an

Holzrohlinge. Aufgeregt und voller Tatendrang greifen die kleinen Ritter zu ihren fast fertigen Schilden und toben farbenfroh durch den Burggarten. Als krönender Abschluss besucht Falkner Walter Reinhart die Familien am Donnerstagabend. Mit im Gepäck: Greifvögel in allen Größen und Farben. Neben Babyeulen im Wäschekorb steuern Steinkauz, Schneeeule und Falke ihren Flug über das Burggelände.

Das Abenteuer geht weiter: Vom 5. Oktober bis 6. November 2020 wird das Ferienprogramm für Familien unter dem Namen „Burg-Abenteuer“ neu aufgelegt. Als Herbstbonus komplettiert ein fürstliches Rittermahl an einer rustikal gedeckten Tafel das Erlebnis Burg. ■





Ferienprogramm auf Burg Rothenfels

Tobende Kinder rennen über das Kopfsteinpflaster – auf dem Weg zum Speisesaal, auf dem Weg zum Sportplatz oder zurück zum Gruppenraum. 40 Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren erleben in Kleingruppen ein spannendes Ferienprogramm, das dank aufwendiger, hingebungsvoller Planung und Organisation unter Einhaltung

aller Hygieneschutzvorgaben stattfinden kann.

In der ersten Woche suchen sich die Naturdetektive ihren Weg durch Wiesen und Wälder, entdecken Lamas und Alpakas und trotzen – vom Regen überrascht – dem Wetter. Neben dem Basteln eigener Spiele aus recycelten Materialien wenden sie ihre erworbe-

nen Kenntnisse über Naturzusammenhänge praktisch an: Die Kettenreaktionen werden als Riesendomino verdeutlicht.

In der zweiten Woche bevölkern Ritterinnen und Knappen die Burg und wappnen sich, um im finsternen Mittelalter zu überleben. Sie backen Brot, bauen sich eigene Katapulte und messen sich im Burgturnier. Neben der Kunst des Schreibens und Buchbindens erproben sie sich im Bogenschießen. Spiel und Spaß runden das Sommerangebot ab. ■

enangebote Burg Rothenfels

„Die Kraft der Kräuter erleben“

Familien-Kräuter-Tag an Mariä Himmelfahrt

Anlässlich des Brauchs, an Mariä Himmelfahrt Kräuterbuschen zu binden, lud die Burg zu einem Tag für die ganze Familie zum Thema Kräuter ein. Gestresste Eltern konnten sich nach Home-Office und Home-Schooling Zeit für sich nehmen, um einem lehrreichen und unterhaltsamen Vortrag zu Geschichte und Mythen um die Kräuterweihe und das Binden der Kräuterbuschen zu lauschen – oder bei Yoga Ruhe und Entspannung zu finden. Währenddessen erkundeten die Kinder zusammen mit Führerinnen des Naturparks Spessart das geheime Leben der Pflanzen, Insekten und



Würmer auf Wiesen und im Waldboden, ausgestattet mit Entdeckerwesten, Becherlupe und Bestimmungsbuch. Bei einer Kräuterwanderung an den Mainwiesen konnten dann von jedem selbst Kräuter entdeckt, gesammelt und gebunden werden. Das hinzugelernte Wissen um die vielfältigen Anwendungen

und Heilkräfte der Wunderpflanzen führte zu allerlei Erstaunen.

Das Kinderferienprogramm und der Familien-Kräuter-Tag wurden durch die Kooperation der Kirchlichen Jugendarbeit (kja) Regionalstelle Main-Spessart, des pastoralen Raums Marktheidenfeld und der Burg Rothenfels ermöglicht. ■



■ Susann Frischkorn, Magdalena Kneisel, Mitarbeiterinnen im Bildungsbüro



Impressionen der Rothenfelser Islam-Tagung 2020: Analog und digital begegneten sich die Referenten Professor Karl-Josef Kuschel und Professor Ahmad Milad Karimi. Eine ganz besondere Atmosphäre entstand durch die Kalligraphien von Shahid Alam und die Klänge der orientalischen Musik von Judith Bomheuer-Kuschel und Torsten Haag.

Goethe und der Islam

Islam-Tagung 2020 auf Burg Rothenfels

Die diesjährige Islamtagung auf Burg Rothenfels fand vom 18. bis 20. September statt. Es war die erste größere Vortragstagung, abgesehen von der Jugendtagung, die nach dem Lockdown auf Burg Rothenfels wieder möglich wurde, wenn auch unter organisatorischen Einschränkungen wegen der Corona-Pandemie. Unter anderem war die Teilnehmendenzahl auf 35 Personen beschränkt.

Professor Karl-Josef Kuschel, der auch in den vergangenen Jahren die Islam-Tagungen auf Burg Rothenfels betreut hatte, hatte für dieses Jahr das Thema „Goethe und der Islam“ vorgeschlagen, immer auf der Suche nach neuen Ansätzen für ein vertiefendes Verständnis des Islam und für eine Basis, das Gespräch zwischen Okzident und Orient zu erleichtern und zu vertiefen.

Professor Ahmad Milad Karimi stellte in einem ersten Referat die Persönlichkeit und das Werk des Dichters Hafis vor – geboren 1325 und gestorben 1390. Leider konnte Professor Karimi wegen der Corona-Pandemie nicht persönlich anwesend sein. Sein Vortrag und die folgende Aussprache wurden deshalb per Video übertragen.

Hafis schuf ein Meisterwerk der Literatur und Spiritualität. Posthum wurde sein Hauptwerk, sein „Diwan“, veröffentlicht.

Professor Kuschel erläuterte in einem weiteren Referat, wie Johann Wolfgang von Goethe mit 65 Jahren an eine Übersetzung des „Diwan“ von Hafis kam. Er war fasziniert von der Poesie des Werkes und fand mit der

Beschäftigung an diesem Werk zu einem neuen, eigenen kreativen Schaffensschub. Es entstand ein einzigartiger Dialog zwischen einem christlich und einem muslimisch geprägten Poeten. Aus der Sammlung der in dieser Zeit verfassten Gedichte entstand Goethes „West-östlicher Divan“.

In vielen Gedichten zeigt sich, dass Goethe sich dem Dichter Hafis als seelenverwandt empfand, ja sogar als Zwilling. Für ihn als Poeten war die Freiheit des Denkens wesentlich.

Goethe findet in der Auseinandersetzung mit dem Islam zu einer Art Weltfrömmigkeit, die offen und auf der Suche nach Sinn ist, mehr noch, die bereit ist zu einer Verantwortung für die Welt, ohne ihr zu verfallen. Der Sinn des Menschen ist, aus der Liebe zu leben und dem Schönen zu begegnen – denn Gott ist schön. Ihn will er finden trunken vom göttlichen Urgrund.

Auf der Suche nach dem, was Goethe unter Islam verstand, fand Professor Kuschel in Goethes Texten viele Beispiele:

*Dort, im Reinen und im Rechten,
will ich menschlichen Geschlechten
In des Ursprungs Tiefen dringen.
Wo sie noch von Gott empfangen
Himmelslehr in Erdensprachen
und sich nicht den Kopf zerbrechen*

In einem letzten Referat berichtete Professor Karimi über einen der bedeutendsten Denker der islamischen Welt des 20. Jahrhunderts: Muhammad Iqbal. Auch er war ein Poet, aber auch Philosoph, Theologe und politisch engagiert, ein Denker, der sich mit dem Fremden auseinandersetzte und den heute so notwendigen interkulturellen Austausch unterstützte.

Die diesjährige Tagung hat erstmalig eine ganz besondere Ausprägung erfahren, indem neben den Vorträgen vor allem künstlerische Beiträge der Tagung einen besonderen Charakter verliehen.

Mit Musik aus dem alten Orient verzauberten Judith Bomheuer-Kuschel und Torsten Haag. Es ist eine Musik, die schon immer zu therapeutischen Ritualen erklingen war und die auf

Erleichterung und
Vertiefung des Ge-
sprächs zwischen
Okzident und Orient



besondere Weise die Psyche berührt und beruhigt. Die Musiker setzten Instrumente ein, die aus dem Orient stammen wie Rehab, eine Pfer-

dehaargeige und die Ney, eine Schilfrohrflöte, sowie verschiedene Lauten. Auf dieser Tagung eröffnete diese Musik eine andere, eine tiefere Art des Empfindens.

Shahid Alam, ein Kalligraph aus Lahore, Pakistan, stammend und seit vielen Jahren in Deutschland lebend, hatte 13 großformatige Kalligraphien mitgebracht, die während der ganzen Tagung ausgestellt und präsent waren. Jede Kalligraphie hatte Texte aus dem Koran und auch von Goethe zur Grundlage. Die leuchtenden Farben

der Bilder schufen eine besondere Atmosphäre und einen emotionalen Zugang zu den Texten.

Am Abend des zweiten Seminartages hat Shahid Alam für alle Teilnehmenden sichtbar das Entstehen einer Kalligraphie vorgestellt und gezeigt, wie er mit ruhiger Hand die Feder führt – ein meditativer Vorgang. Nicht Schnelligkeit, sondern Genauigkeit und – ja – geradezu Ehrfurcht vor oder auch Ergriffenheit von dem zu gestaltenden Text, waren spürbar.



■ **Eugen Henrich** kommt seit den 80er Jahren regelmäßig mit seiner Familie zur Ostertagung auf Burg Rothenfels. Er war viele Jahre engagiertes Mitglied im Burgrat.

Für die Zukunftsfähigkeit der Burg

Der Jugendausschuss stellt sich vor

Der Jugendausschuss wurde vom ersten Jugendbildungsreferenten der Burg Rothenfels, Michael Biermeier, 2017 ins Leben gerufen. In Zusammenarbeit und engem Kontakt mit der derzeitigen Jugendbildungsreferentin Magdalena Kneisel wirken wir bei der Entwicklung und Durchführung von Tagungsprogramm und Angeboten für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene auf Burg Rothenfels ehrenamtlich mit.

Das Gremium fungiert außerdem als Ansprechpartner für den Burgrat, wenn es um die Belange und Bedürfnisse der Jugendlichen auf der Burg geht. Beispiele sind die Anschaffung neuer Materialien wie Outdoor-spiele oder die Inneneinrichtung des Ehringhauses.

Neue Mitglieder sind herzlich willkommen, wobei wir aus Gründen der Arbeitsfähigkeit und eines verantwortungsvollen Umgangs mit Ressourcen auf eine ungefähr gleichbleibende Mitgliederzahl achten.

Wir sind junge Erwachsene, denen die Burg Rothenfels als Jugendherberge, Tagungshaus und Ort der gelebten Ökumene wichtig ist, und setzen uns für Zukunftsfähigkeit und Aktualität der vielfältigen Angebote ein. Zweimal im Jahr treffen wir uns auf der Burg, um Pläne und Ideen zu entwickeln und zu diskutieren. Diese werden über die*den amtierenden Jugendbildungsreferent*in und anwesende Mitglieder aus dem Burgrat an die entsprechenden Stellen weitergeleitet.

Es geht hierbei um Möglichkeiten der Vernetzung der Burgjugendarbeit mit der regionalen Jugendarbeit, Ideen für neue Tagungen und Konzepte für attraktive Angebote für junge Leute wie zum Beispiel die Freundeskreisangebote, aber auch um die Schaffung eines Wir-Gefühls innerhalb der jungen Mitglieder der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e.V.

Unsere Mitglieder sind junge Menschen, die die Burg Rothenfels bei verschiedenen Tagungen kennengelernt haben und auch selbst aktiv mitgestalten. Ge-

meinsam vertreten wir die Ansicht, dass es wichtig ist, proaktiv und mutig zu sein, um zukunftsfähig zu bleiben und gemeinsam neue Wege zu gehen.

Einer dieser Wege ist der kürzlich online gegangene Instagram-Account. Instagram ist eine der größten Social-Media-Plattformen, auf der vor allem visuelle Inhalte wie Fotos und Videos geteilt werden. Wir erhoffen uns hiermit, unsere Jugendarbeit besser zu bewerben und auch der bestehenden Burgjugend eine Plattform zum Vernetzen zu bieten. Sie können sich unter www.instagram.com/burgjugend_rothenfels selbst ein Bild machen.

Mitglieder im Jugendausschuss (Stand August 2020): Johann Beckmann, Mirjam Franz, Matilda Franz, Jonas Horn, Lea Biermann, Jonas Honermann, Jan-Lukas Henn, Fionula Herbst, Magdalena Kneisel (Jugendbildungsreferentin), Niklas Krieg (Burgratssprecher), Christopher Dalitz (Mitglied im Burgrat), Veronika Schwarzenböck (Mitglied im Burgrat).

■ Christopher Dalitz

DEN BLICK ERHOBENEN HAUPTES NACH VORN

Die Corona-Pandemie konfrontiert die Burg mit vielen Problemen und Ungewissheiten. Der Großteil der Belegung ist weggebrochen und die wirtschaftliche Lage ist schwierig. Doch mit einer engagierten Belegschaft, einer neuen wirtschaftlichen Leiterin und dem Vertrauen in die Treue der Vereinsmitglieder und Gäste blicken alle Verantwortlichen mit Zuversicht auf das, was kommt.

Über die weiteren Auswirkungen eines Virus

Die Vorsitzende Claudia Hamelbeck über die aktuelle Situation auf der Burg

Am 16. März war der Betrieb der Burg für Gäste untersagt worden. Seit Pfingsten dürfen wieder Gäste kommen, mit Abstand und mit Maske in den Innenräumen. Wie so viele haben auch wir ein Hygienekonzept erstellt. Eines? Ganz viele. Unter Beachtung der Regelungen für Gaststätten, für Übernachtungsbetriebe, für Volkshochschulen, für Veranstaltungen und für Gottesdienste, fürs Singen, ... und der Regelungen des Arbeitsschutzes. Bisher – zu Ende September – hat sich niemand auf der Burg angesteckt und auch alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Burg sind gesund geblieben.

Die neuen Regeln haben die Burg sehr verändert:

- Im Rittersaal stehen weit verteilt 50 Hocker. Mehr Personen dürfen nur hinein, wenn die Angehörigen eines Haushaltes beieinander sitzen.
- Der Pfeilersaal mit nur noch 10 Tischen und Tablett statt Schüsseln oder Buffet, die selbst abgeholt werden müssen.
- Duschen und Toiletten sind mit Nummern den Gästen oder den Zimmern zugeordnet.

- Plexiglas, Pfeile auf dem Boden, Zettel und Hinweise finden sich an vielen Stellen.
- Alle müssen die Hygieneerklärung lesen, unterzeichnen und einhalten.



Must-have dieses Jahres: Stoffmasken bestickt mit dem Burglogo. Veronika Schwarzenböck hat sie angefertigt und der Burgbuchhandlung zum Verkauf überlassen. Den Erlös spendete sie an den Verein.

Und alles ist im Fluss. Wir können derzeit maximal 130 Gäste (sonst bis zu 300) empfangen. Meist sind aber deutlich weniger Gäste da. Bayern hat Klassenfahrten verboten – bis Ende Januar 2021. Chor- und Orchesterfahrten sind gestrichen. Auf die Burg kommen zurzeit keine Gruppen, aber mehr Familien – angelockt auch von neuen Angeboten, z. B. „Burgzeit – Ferienwoche für Familien“. Es kommen auch durchreisende Radfahrer. Wir freuen uns über jeden Gast. Die Abläufe auf der Burg sind auf Gruppen abgestimmt, jetzt sind sie anzupassen – und vieles knirscht und rüttelt sich langsam und suchend ein. Wie viel Vorlauf brauchen wir? Weisen wir Gäste ab oder ru-

fen wir Mitarbeiter*innen am Wochenende ungeplant in die Burgküche? Es ist für unser Personal sehr anstrengend. Die Tagungsteilnehmer*innen und die anderen Gäste nehmen es mit Ruhe und meist ohne Klagen. Immerhin ist man auf der Burg.

Die öffentlichen Hilfen halten uns derzeit handlungsfähig.

Finanziell ist das sehr, sehr schwierig. Die Burg lebt von ihren Gästen, und wenn die nicht da sind, lebt sie wirtschaftlich sehr

schlecht. Die Kosten für den aktuellen Betrieb sind (pro Gast) deutlich höher als vor Corona. Die wenigen Gäste konnten die laufenden Kosten schon im Sommer kaum tragen. Wir haben eine Zeit lang versucht, die Burg für alle offen zu halten und einiges versucht, um eine hohe Belegung zu erreichen. Aber wir müssen erkennen: Auch wenn es erlaubt ist – es kommen viel weniger Gäste. Und so musste der Vorstand festlegen, dass die Burg nicht mehr immer und für alle Gäste und für jede Gruppe offen sein kann. Nach den Herbstferien, von November bis Februar wird es viele Tage geben, an denen keine Gäste auf der Burg sind. Unsere eigenen Tagungen finden statt, und für größere Gruppen ist auch jederzeit Platz. Mehr geht leider nicht.

Wir haben erhebliche Zuschüsse bekommen. Neben der Soforthilfe (30.000 €) wurden uns für die Monate bis Juli ein Teil der ausgefallenen Erträge ausgeglichen (408.000 €!). Für August haben wir „Überbrückungsgeld“ (17.000 €) erhalten und für September bis Dezember hoffen wir auf Gelder zur Stützung der Jugendherbergen (insb. ca. 70.000 €). In allen Sonderprogrammen werden die eigenen Einnahmen der Burg ergänzt bis zu einem (je unterschiedlich zu ermittelnden) Betrag. Mit diesen Sonderprogrammen retten wir uns über die Zeit. Zusätzlich tragen unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erhebliche Lasten: Sie verdienen weniger, da wir bei weniger Arbeit Kurzarbeit angeordnet haben und das Kurzarbeitergeld die Einkommensverluste nur teilweise ausgleicht. Die öffentlichen Hilfen halten uns derzeit im laufenden Betrieb handlungsfähig. Und dafür sind wir sehr dankbar.

Daher haben wir die Freunde und Freundinnen der Burg noch nicht zu einer großen gezielten Spendenaktion aufgerufen und aufrufen müssen. Denn wir hoffen, dass wir deren Spendenkraft „aufsparen“ können für einen Moment, in dem Spenden wirklich für uns wirksam werden. Und das wird aller Voraussicht nach erst 2021 der Fall sein, dann entweder doch noch für den laufenden Betrieb der Burg oder, und das wäre schöner, für die geplanten Baumaßnahmen an Ostpalas oder Herberge.

Und eigentlich wollten wir nach dem sehr guten Jubiläumsjahr zügig die Herberge umbauen und im Anschluss den Ostpalas sanieren. Der Vorstand ist überzeugt, dass beides nötig ist. Aber können wir uns das jetzt leisten? Das hängt auch davon

ab, ob wir die erhofften Zuschüsse zur Sanierung des Ostpalas erhalten. Die Hoffnung: Von den 10,4 Mio. €, die Dach, Fassade, Rittersaal, Kapelle, Kapellentreppe, Südtreppenhaus und ein neuer Musiksaal verschlingen werden, finanzieren der Bund 5,2 Mio. € und das Land 3,2 Mio. €. Dann bleiben für uns 2 Mio. €, für die wir weitere Zuschüsse einwerben wollen. Wenn der Bund Ende November den großen Betrag zusagen sollte, werden wir uns um die weiteren Zuschüsse kümmern. Kurz nach Ostern 2021 müssen wir dann entscheiden, ob wir wirklich bauen. Günstiger wird es nie mehr – sowohl wegen der Baukosten, der fortschreitenden Schäden als auch wegen der



Ein ungewohnter Anblick, der hoffentlich der Vergangenheit angehört: die Burg mit geschlossenen Toren, ohne Kinderlachen, ohne Gesang und Leben im April 2020.

einmaligen Chance der so hohen Zuschüsse. Aber leisten müssen wir es uns können.

Wenn wir einschätzen können, welche Beträge wir selbst aufzubringen haben, werden wir um (sehr) erhebliche Spenden bitten. Und wir werden dann die Freundinnen und Freunde der Burg brauchen.

Und: Kommen Sie zu den Tagungen auf die Burg, und regen Sie Gruppen an, auf der Burg zu tagen. Machen Sie anderen Mut zum Reisen – in Deutschland und mit Vorsicht.



■ **Claudia Hamelbeck** ist seit 2019 Vorsitzende der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e.V., der diese Burg gehört. Sie ist Juristin im Bundesdienst und seit Kindertagen auf der Burg.

Wunscharbeitsplatz Burg

Susanne Stöhr ist seit 1. September Wirtschaftliche Leiterin

Es ist keine leichte Aufgabe, die Susanne Stöhr am 1. September als Wirtschaftliche Leiterin auf Burg Rothenfels übernommen hat. Covid-19 und die Folgen prägen die Arbeit auf der Burg. Aber sie ist bereits angesteckt vom Burg-



geist und der Begeisterung der Menschen für „ihre“ Burg, so dass sie ihre neue Aufgabe mit viel Zuversicht und großer Freude übernimmt.

Die gebürtige Eußenheimerin bringt ein ganzes Bündel an Berufserfahrungen mit. Nach ihrem Abitur zog es sie in die „weite Welt“, wie sie augenzwinkernd erzählt. Mit ihrer EDV-Ausbildung arbeitete sie zunächst in Köln in der Software-Entwicklung, bevor sie in Aachen Betriebspsychologie studierte. 15 Jahre verbrachte sie mit ihrem Mann und ihren drei mittlerweile erwachsenen Söhnen in Nordrhein-Westfalen, bevor es sie dann wieder nach Unterfranken, genauer gesagt zurück nach Eußenheim, zog. 15 Jahre lebt sie nun schon wieder in ihrer Heimat und ist fest eingebunden in ihre Familie. „Das gibt mir Stärke und Kraft“, sagt Susanne Stöhr.

Bis 2017 arbeitete sie in der Geschäftsführung des Maschinenbauunternehmens, das ihr Vater 1999 gründete. Sie verantwortete die Personal- und kaufmännische Verwaltung. Und studierte an

der Hagener Fernuni noch BWL. 2017 schließlich wechselte sie zur Lebenshilfe nach Würzburg, wo sie für Finanzen und Controlling zuständig war.

„Es war schon immer mein Wunsch, im Bildungsbereich zu arbeiten. Das reizt mich sehr“, erläutert sie die Motivation für ihre Bewerbung als Wirtschaftliche Leiterin. Allerdings nicht direkt in der Bildung, sondern in der Organisation, der Verwaltung und dem Management. „Das ist eher mein Ding“, sagt die 50-Jährige.

Es ist ein Start in schwierigen Zeiten. Covid-19 und seine Folgen prägen derzeit den Arbeitsalltag in Rothenfels. Susanne Stöhr ist sich der Tragweite ihrer Aufgabe bewusst: „Ich habe angesichts der Größe und Geschichte des Betriebs durchaus Respekt vor der Aufgabe. Es ist eine große Herausforderung, die sich mir stellen wird“, sagt sie. Doch die große Begeisterung der Menschen auf Burg Rothenfels für „ihre“ Burg und der ehrenamtliche Einsatz so vieler für das gemeinschaftliche Leben haben sie in ihrem Entschluss bestärkt, ab jetzt an einem ganz besonderen Arbeitsplatz zu arbeiten. „Das Konzept der Burg hat viele Jahrzehnte gut funktioniert und der Vorstand führt das sehr engagiert weiter. Das ist sehr

beeindruckend“, sagt sie – und etwas, an dem sie gerne teilhaben möchte.

Um auf Rothenfels anzukommen, möchte sie erst einmal den laufenden Betrieb kennenlernen. Wichtig ist für sie das Gespräch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, um zu erfahren, wo vielleicht Änderungsbedarf besteht. „Es sind oft die Mitarbeitenden, die die Ideen haben“, hat sie während ihrer beruflichen Stationen erfahren.

„Es war schon immer mein Wunsch, im Bildungsbereich zu arbeiten.“



■ **Anette Konrad** ist Freie Journalistin. Als Historikerin schreibt sie gerne über geschichtliche Themen, verfasst aber auch Unternehmensporträts und Reisereportagen. Sie ist Redakteurin des Rothenfelder Burgbriefs konturen.

MIT BLICK FÜREINANDER NACH VORN

Der Blick zurück bestätigt, was jeder in sich spürt: Es ist die Gemeinschaft, die trägt.

Die Vereinsgemeinschaft tagte im Juli und verabschiedete eine Satzungsänderung, die den Verein mit einer Öffnung in die Zukunft führt. Erinnern möchten wir an dieser Stelle auch an die Verstorbenen des Vereins, die uns mit ihrem Engagement vorangegangen sind.

Bericht von der Mitgliederversammlung

der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e. V. am 11. Juli 2020
auf Burg Rothenfels

Die Versammlung, bei der 59 Mitglieder anwesend waren und die unter Berücksichtigung des pandemiebedingten Hygienekonzeptes stattfand, begann um 14 Uhr und wurde von der Vorsitzenden Claudia Hamelbeck geleitet.

1. Bildungsarbeit

Der Sprecher des Burgrates, Niklas Krieg, gab einen Rückblick über die Bildungsarbeit des vergangenen Jahres. Im Mittelpunkt standen dabei die Veranstaltungen rund um das Jubiläumsjahr. Kurz ging er auch auf die aktuelle Situation mit den Einschränkungen des Bildungsbetriebs aufgrund der Coronapandemie sowie auf die daraus entstandenen digitalen Tagungsformate ein.

Der neue Bildungsreferent Phillip Fuhrmann stellte sich vor. Er berichtete über die ersten Monate seiner Tätigkeit, unter anderem die digitale Ostertagung 2020. Aufgrund der Erkrankung der Jugendbildungsreferentin Magdalena Kneisel berichtete Phillip Fuhrmann auch kurz über die vergangenen und aktuellen Angebote der Jugendbildung. Besondere Erwähnung fand das Programm für Familien „Burgzeit“.

2. Vorschläge für den Burgrat

Die Amtszeit von Bettina Bellinghausen, Brigitte Hutt und Miriam Lampe endete.

Die Mitgliederversammlung schlug dem Burgrat die folgenden Mitglieder zur Kooptation vor: Bettina Bellinghausen (mit 54 Stimmen), Brigitte Hutt (mit 53 Stimmen) und Miriam Lampe (mit 57 Stimmen).

3. Neue Satzung

Zur Diskussion stand die von der Satzungskommission überarbeitete Satzung, die zuletzt in den Konturen 01/2020 veröffentlicht wurde. In mehreren Wortmeldungen wurde die erweiterte Fassung von § 3 (1) unterstützt: „Mitglied des Vereins kann werden, wer mindestens 16 Jahre alt ist, sich der Arbeit der Burg Rothenfels mitverantwortlich verbunden fühlt und Christ*in ist oder die christliche Orientierung des Vereins unterstützt.“ Bezogen auf § 7 (1) wurde folgende Änderung vorgeschlagen: „Vorstandsmitglieder müssen volljährige Mitglieder des Vereins sein.“

Bezogen auf § 14 (1) wurde diskutiert und klargestellt, dass die Rechnungsprüfer nicht Mitglieder des Vereins sein müssen.

Es wurde folgende Änderung vorgeschlagen: „Die Mitgliederversammlung wählt zwei volljährige Rechnungsprüfer*innen auf je zwei Jahre im wechselnden Turnus.“

Die neue Satzung mit den oben genannten Änderungen wurde in geheimer Wahl zur Abstimmung gestellt. Die Mitgliederversammlung beschloss bei 59 abgegebenen Wahlzetteln einstimmig die neue Satzung.

4. Bericht des Vorstands

Die Vorsitzende Claudia Hamelbeck berichtete über die Arbeit des Vorstands im abgelaufenen Jahr. Sie ging auch auf die pandemiebedingte aktuelle Situation ein. Zum Berichtszeitpunkt hatte der Verein 1074 Mitglieder, bei 45 Eintrittten und 44 Austritten bzw. Sterbefällen seit der letzten Mitgliederversammlung.

Die Vorsitzende stellte die neue Wirtschaftliche Leiterin Susanne Stöhr vor, die ihre Tätigkeit auf der Burg am 01.09.2020 beginnen wird.

Der stellvertretende Vorsitzende Johannes Hock berichtete über die Personalsituation der Burg. Besonders im Mittelpunkt stand der Wechsel im

Bildungsbüro, das Ausscheiden des Wirtschaftlichen Leiters Michael Hombach sowie die besonderen Belastungen durch die aktuelle Pandemie-Situation und die damit verbundenen Maßnahmen. Es erging ein großer Dank allen Mitarbeiter*innen der Burg.

Zu den Bauangelegenheiten berichtete Beisitzerin Bettina Herbst. Im Fokus stehen aktuell die Planung der Maßnahmen am Ostpalas sowie der Renovierung von Herberge und Torhaus. Über die Durchführung der Baumaßnahmen ist noch nicht entschieden. Bettina Herbst dankte auch der Denkmalschutzbeauftragten Dr. Mathilde Schaab-Hench für ihren Einsatz.

Der Schatzmeister Norbert Keusen berichtete über die finanziellen Belange der Burg. Das Jubiläumsjahr 2019 war ein wirtschaftlich sehr erfolgreiches Jahr: Die Zahl der Übernachtungen lag bei 41.509, der Gesamtumsatz bei 2.178.426 €, der Gewinn bei 42.231 €. Die aktuelle Situation seit März 2020 ist pandemiebedingt schwierig, auch wenn Corona-Soforthilfe und Zuschüsse u. a. vom Freistaat Bayern die Umsatzausfälle zum Teil auffangen. Für die geplanten Baumaßnahmen an Ostpalas und Herberge/Torhaus sind, trotz in Aussicht stehender Förderungen, erhebliche Eigenmittel aufzubringen. Die Corona-Pandemie macht Prognosen fast unmöglich. Entscheidungen zu den Baumaßnahmen sind noch nicht gefallen.

5. Bericht der Prüferin und des Prüfers

Nora Pähler vor der Holte und Benjamin Peschka berichteten von den durchgeführten Prüfungen im Berichtszeitraum. Sie stellten fest, dass die Prüfungen keinerlei Beanstandungen ergaben: Bücher und Kasse wurden korrekt und sorgfältig geführt, die Mittel wurden nach dem Grund-

Gereift in die Zukunft

Bald vier Jahre ist es her, da entstand unter den jungen Rothenfelsen eine Idee. Sie erzählten im Freundeskreis daheim stets begeistert von der Burg, fanden positive Reaktionen – und wenn es dann um das „Dazugehören“, die Vereinsmitgliedschaft ging, kam der – ungewollte – Rückzug: Nein, ich bin kein Christ, keine Christin, ich darf ja nicht.

Warum also nicht alle, die das Leben, das auf der Burg geführt wird, bejahen, mit ins Boot nehmen? Die jungen Leute beantragten eine Satzungsänderung und die Mitgliederversammlung setzte vor drei Jahren dazu eine Kommission ein, die dann auch einige andere fällige Überarbeitungen vornahm. Der Entwurf einer neuen Satzung wurde zwei Jahre lang auf allen großen Tagungen ausgehängt und mit den Kommissionsmitgliedern diskutiert. Zuerst entstand Aufregung zum Mitgliedschaftsparagrafen. Von Gefahren war die Rede, von Ängsten und Unsicherheiten, aber auch von

der Frage, wer denn entscheidet, was ein Christ ist.

Die zwei Jahre voller Diskussionen, die offen und fair ausgetragen wurden, haben sich gelohnt: Auf der Mitgliederversammlung am 11. Juli 2020 wurde die Satzung nach kurzer, nun abschließender Diskussion – bei der es vor allem um Haftungsfragen ging – einstimmig angenommen mit nur formalen Änderungen im Text. Die Einzelheiten mögen die Leser*innen dem Protokoll der MV entnehmen.

Wieder einmal hat der Geist von Rothenfels gewonnen.



■ **Brigitte Hutt** ist Diplom-Informatikerin und Autorin. Seit Jahren besucht sie kulturhistorische und interreligiöse Tagungen sowie die Sternstunden, ist Redakteurin des Rothenfelder Burgbriefs konturen und Mitglied in der Satzungskommission.

satz der Wirtschaftlichkeit sparsam, korrekt und satzungsgemäß verwendet. Die Prüfer*innen empfahlen daher der Mitgliederversammlung die Entlastung des Vorstandes.

6. Aussprache zu den Berichten und Entlastung des Vorstandes

Es gab keine Wortmeldungen. Der Vorstand wurde von der Mitgliederversammlung bei sieben Enthaltungen und ohne Gegenstimme entlastet.

7. Wahl der Prüfenden

Nora Pähler vor der Holte wurde einstimmig bei einer Enthaltung für die Dauer von einem Jahr als Prüferin gewählt. Benjamin

Peschka wurde einstimmig bei einer Enthaltung für die Dauer von zwei Jahren als Prüfer gewählt.

Die Versammlung wurde um 17:20 Uhr geschlossen.

Die ausführlichen Berichte und Details zur Jahresbilanz sowie die neue Satzung können zur Übersendung via E-Mail in der Burgverwaltung angefordert werden.



■ **Regina Werbick** ist Dozentin für Musiktheorie. Von Kindesbeinen an ist sie Teilnehmerin der Ostertagung, für die sie sich besonders engagiert. Seit Pfingsten 2019 ist sie zudem Beisitzerin im Vorstand.

Nachträge zur Mitgliederversammlung

Die Satzungsänderung wurde am 1. Oktober 2020 in das Vereinsregister eingetragen. Damit ist die neue Satzung in Kraft. Sie kann auf der Homepage eingesehen werden. Wir schicken sie auch gerne

zu (bitte melden Sie sich bei der Verwaltung).

Die wesentlichste Neuerung sind das Mindestalter der Mitglieder, und Mitglied kann werden, wer die christliche Orientierung der Vereins-

arbeit unterstützt, auch wenn er/sie nicht Christin oder Christ ist.

Der Burgrat hat in seiner Sitzung am 12.7.2020 Bettina Bellinghausen, Brigitte Hutt und Miriam Lampe kooptiert.

■ Claudia Hamelbeck



Gesucht!

Alte Flyer, Tagungsprogramme und Liederhefte

Das Burgarchiv dokumentiert die Bildungsarbeit auf Burg Rothenfels. An einigen Stellen sind die Dokumente im Archiv leider noch lückenhaft. So fehlen Jahresprogramme, Flyer einzelner Tagungen, Programm- und Liederhefte und auch die Zeitung der Ostertagung. Vor allem Unterlagen über die Silvesterwerkwochen, die Älterenfreizeiten des Quickborn AK, die Weg-

geführten-Treffen und die Tagung für junge Erwachsene im Mai sind Mangelware. Wer kann helfen? Die Archivarin freut sich, wenn die Lücken geschlossen werden können. Wer sich von seinen alten Unterlagen trennen kann, kann diese an Burg Rothenfels, Archiv, Bergrothenfelser Str. 71, 97851 Rothenfels schicken oder per E-Mail (dr.anette.konrad@t-online.de) mit der Archivarin Kontakt aufnehmen, um im Vorfeld zu klären, ob die Unterlagen im Archiv fehlen.

■ Anette Konrad

Im Gottesdienst nach der Mitgliederversammlung am 11. Juli gedachten wir im Barockgarten der im zurückliegenden Jahr verstorbenen Mitglieder der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e.V. Wir danken ihnen für ihren Einsatz für die Burg.

Heinhard Steiger (Linden)
Peter Winkler (Berlin)
Walter Lutter (Möhnesee-Körbecke)
Josef Adler (Darmstadt)
Elisabeth Degmair (Limburg)
Heide Bartholomae (Kamen)
Klaus Quenzer (Bad Schwalbach)
Karl Heinz Sorger (Laatzen)
Walter Husemann (Münster)

Elisabeth Kügler (Bad Tölz)
Marianne Held (Augsburg)
Georg Gussone (Grevenbroich)
Gerlinde Tillmanns (Rodgau)
Richard Nadler (Rottach-Egern)
Adelheid Roos (Ludwigsburg)
Ingeborg Bous-Schiffers (Düsseldorf)
Wolfgang Renninger (Frankenberg)
Maria Jauernig (Memmingen)

Kontakt

Jahres- und Einzelprogramme
senden wir Ihnen gerne auf
Anfrage zu.

Verwaltung Burg Rothenfels
Bergrothenfelser Str. 71
D-97851 Rothenfels am Main
Tel.: 093 93-9 99 99
Fax: 093 93-9 99 97

E-Mail:
verwaltung@burg-rothenfels.de

Homepage:
www.burg-rothenfels.de

Mitglied des Vereins

kann werden, wer mindestens
16 Jahre alt ist, sich der Arbeit
der Burg verantwortlich verbun-
den fühlt und die christliche
Orientierung des Vereins unter-
stützt. Voraussetzung ist die
Stellung zweier Bürgen, die
schon drei Jahre lang Mitglied
des Vereins sind. Nähere Infor-
mationen finden Sie auch auf
unserer Homepage unter
„Wer wir sind / Mitglieder“.

Falls Sie Fragen haben oder
Mitglied werden möchten, sen-
den Sie eine Mail an mitglieder-
service@burg-rothenfels.de!

Jahresbeitrag

(Mindestbeitrag) seit 2002:

Mitglieder bis 29 Jahre	€ 20,-
Mitglieder	€ 40,-
Eheleute zusammen	€ 50,-
Lebenslange Mitgliedschaft (ab 70 Jahre)	€ 400,-

Unser Konto

Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels e. V.
97851 Rothenfels

Sparkasse Mainfranken

IBAN:
DE67 7905 0000 0240 0025 43
SWIFT-BIC: BYLADEM1SWU

Spenden und Beiträge

sind steuerlich abzugsfähig.
Die Mitgliedsbeiträge werden
jeweils im Januar fällig bzw. am
27.1.2021 per SEPA-Lastschrift-
verfahren eingezogen. Wir freuen
uns sehr, wenn Sie auf SEPA um-
steigen. Gerne senden wir Ihnen
das Formular zu. Zusätzliche
Spenden überweisen Sie bitte an
die oben genannte Bankverbin-
dung (bitte vergessen Sie nicht,
Ihren Absender anzugeben). Die
Spendenbescheinigung wird Ihnen
am Anfang des Folgejahres un-
aufgefordert zugesandt.

Hinweis für Ihr Finanzamt

Die Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels e. V. ist nach
dem letzten ihr zugegangenen
Körperschaftssteuerbescheid
des Finanzamtes Lohr am Main
für 2019 vom 16.07.2020 als
ausschließlich und unmittelbar
gemeinnützigen Zwecken die-
nend anerkannt (Förderung der
Jugend- und Altenhilfe) und ist
nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Kör-
perschaftssteuergesetzes von
der Körperschaftsteuer befreit
(Steuer-Nr. 231/111/50001).

Impressum

konturen
Rothenfelser Burgbrief 02/2020

Herausgeber (V. i. S. d. P.):
Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels e. V.
97851 Rothenfels

Kontakt:
bildung@burg-rothenfels.de

konturen-Team:
Susann Frischkorn, Phillip
Fuhrmann, Claudia Hamelbeck,
Brigitte Hutt, Dr. Anette Konrad

Gestaltung:
Gunnar Floss, floss-design.com

Auflage: 2.000

Redaktionsschluss ist jeweils
für die März-Ausgabe am
15. Januar und für das
September-Heft am 01. Juli.

Bildnachweis:
Soweit nicht anders angegeben
Burg Rothenfels oder privat

Gedruckt auf
PEFCTM-zertifiziertem Papier